

STEIN REICH

Antwerpen ist das Herz der Diamantenwelt – mit seinen vollkommen eigenen Gesetze und Bräuchen.

Wer es nicht weiß, könnte es merken. Je weiter man sich vom Grote Markt, dem Zentrum der Stadt, entfernt und der Hoveniersstraat nähert, desto zahlreicher werden die Juwelierläden. Und rund um das kleine Carrée, das Rijnstraat, Hoveniersstraat und Schupstraat bilden, reihen sie sich schließlich dicht aneinander. Oft ist ihr Eingang nicht breiter als eineinhalb Meter und das Innere scheint nicht mehr als einen Verkaufstisch und ein paar Vitrinen zu beherbergen. Doch diese – ebenso wie die winzige Auslage – haben es im wahrsten Sinne des Wortes in sich. Diamanten: Winzig, funkelnd, bezahl- und unbezahlbar. Kein Wunder, befindet man sich doch mitten im Diamantenviertel, wo unzählige Klein- und Kleinsthändler vier Diamantbörsen umschwirren wie die Moten das Licht. Wer allerdings glaubt, hier – im Herzen des weltweiten Diamantheandels – sei alles dementsprechend prunk- und glanzvoll, wird bitter enttäuscht. Bis zu zehn Stockwerke ragen die grauen, gesichtslosen Bürogebäude des Diamantenviertels in die Höhe und sind so hässlich, als wollten sie mit ihren Namen wie „Gemmopolis Building“ die Assoziation von Glamour und Luxus persiflieren. Dazu kommen Überwachungskameras an jeder Hausecke, über jedem Eingang und an jeder Straßenlaterne. Einfahrt erhält sowieso nur, wer sich am Beginn der Straßen ausweist. Erst dann verschwinden die massigen Edeldahlpoller im Asphalt und lassen den Wagen passieren.

Zumindest der Zugang zu einer der kleinen Einkaufspassagen, die mit ihren verwinkelten Gängen aus dem Carrée einen Kaninchenbau machen, ist ohne Kontrolle möglich. Hinter dem glanzvollen Namen „Emerald Shopping Center“ verbirgt sich eine Mischung aus nahöstlichem Basar und mitteleuropäischer Shopping-Mall, deren Angebot auf die Nachfrage der Besucher zugeschnitten ist: Kleine Fast Food Stores mit Shoarma Kebab oder Falafel und Zeitungsläden, die so international bestückt sind, wie vermutlich keine anderen in Antwerpen, mit Tageszeitung aus Amerika, Russland, Frankreich, Deutschland, Großbritannien und natürlich Israel. Hier wundert das niemanden, nur den Besucher von außen. Ebenso wie die kleine Synagoge, die zwischen den riesigen Hochhäusern geradezu eingequetscht wirkt – eine von insgesamt 40 Synagogen, die es in Antwerpen gibt. Der Zutritt ist für Fremde ebenso unmöglich wie in eine der vier Diamantbörsen. Besuchergalerie? Sie belieben zu scherzen. Nicht einmal als Juwelier oder Gemmologe wird man ohne weiteres hineingelassen. Zutritt nur für Mitglieder, und um Mitglied zu werden, braucht man wiederum zwei andere Börsenmitglieder, die für einen bürgen. Dafür ist die Mitgliedschaft wie eine Kreditkarte. Denn als Mitglied einer der Antwerpener Börsen genießt man auch in den anderen 19 Diamantbörsen, die es weltweit gibt, gutes Ansehen. Wer diesen Passe-Partout

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

jedoch missbraucht, steht innerhalb von 24 Stunden auf einer imaginären schwarzen Liste und kann fortan mit Kieselsteinen handeln – weltweit, versteht sich. Denn Diamantenhandel ist absolute Vertrauenssache. Und das schon seit Jahrhunderten. Neben geschliffenen Diamanten geht es in den Börsen von Antwerpen auch um Rohdiamanten. Wer jedoch mit diesen für den Laien vollkommen unscheinbaren Steinen handelt, ist absoluter Profi. Tatsächlich haben die meisten der Rohdiamanten-Händler Erfahrung als Diamantschleifer. Denn nur damit lässt sich bei Rohdiamanten beurteilen, wieviel Karat und ergo welchen Wert der Stein in geschliffener Form haben wird.

Anders als an Börsen sonst üblich findet der Handel mit Diamanten nicht auf dem Papier statt, sondern Käufer und Verkäufer haben die kostbaren Steine in natura bei sich. Und zwar in kleinen Papierbriefchen, sogenannten Hawillah, die auf eine spezielle Art und Weise gefaltet sind, damit die Pretiosen nicht herausfallen. Statt Monitore dominieren riesige Fenster den großen Börsensaal, alle nach Norden ausgerichtet, damit viel Licht hineinfällt aber keine blendende Sonne. Vor diesen stehen rechteckige Holztische an denen bis zu 16 Personen Platz finden: Händler, Makler, Käufer oder Verkäufer. Zusätzlich haben die Händler kleine Büroräume in den Börsegebäuden, in denen bei Snacks und Getränken „getradet“ wird. Hier ist man unter sich und nicht den Augen der Konkurrenz ausgesetzt. Denn, wie schon erwähnt, der wichtigste Faktor im Handel mit Diamanten ist Vertrauen. Gleich danach kommt die Erfahrung, nur die wenigsten beurteilen einen Stein nach seinem Zertifikat, zuerst erfolgt die Prüfung mit den eigenen Augen.

Bevor der Händler jedoch ein Hawillah – das in den meisten Fällen mehrere Steine enthält – öffnet, wird das ganze Briefchen auf drei Kommastellen genau gewogen und sein Gewicht darauf notiert. Auch ist es üblich, ein komplettes Hawillah (hebräisch für „Päckchen“) zu kaufen. Das heißt, weniger gute Steine müssen zusammen mit Prachtexemplaren erworben werden. Will der Käufer ein Hawillah splitten, und nur die Spitzensteine haben, treibt das ihren Preis. Mit Monokel und Pinzette wird jeder einzelene Stein nach den vier C beurteilt: Carat, Colour (blau, weiß, rot, grün, gelb), Clarity (die Reinheit besagt, wie viele Einschlüsse in einem Stein sind) und Cut (Schliff). Ist man sich handelseins – auch wenn De Beers den Marktpreis festlegt, wird bei jedem Verkauf ein individueller Preis ausgehandelt – wird der Abschluss des Geschäftes schon seit Jahrhunderten auf dieselbe Weise besiegelt, nämlich per Handschlag und mit den Worten „Mazel und Broche“ (Glück und Segen). Dann wird das Briefchen zugeklebt und von den beiden Vertragspartnern signiert. Handelt es sich um ein „Masal“, d.h. ein Termingeschäft, kommt das Datum dazu, bis zu dem der Käufer die Option auf die Steine besitzt.

Erwirbt er das Briefchen, erhält er es in – nona – versiegeltem Zustand und mit all diesen Informationen beschriftet. Zugestellt werden Diamanten natürlich auch nicht per Post, sondern mit Brink's, einem belgischen Spezialunternehmen, quasi „UPS goes Diamonds“. Dieses erledigt generell die Diamantentransporte von und zu Börse, Flughafen, Herkunftsort und Endkunde. In der Börse selbst werden „de

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Steentjes“ (wie sie die Belgier leger nennen) aus zumeist versicherungstechnischen Gründen direkt am Körper getragen. Im Gegensatz zu Diamantschmuck. Dieser ist unter Händlern geradezu verpönt, gilt Protzen doch als anrühlich. Womit der Unterschied in der Bedeutung von Diamanten „drinnen“ und „draußen“ wohl am deutlichsten zum Ausdruck kommt.

Wussten Sie, dass ...

- ein Diamant reiner Kohlenstoff ist, entstanden bei 1200-1400 Grad Celsius und Druck von fünfzig Kilobar in einer Tiefe von 150 bis 200 Kilometern.
- das Wort vom lateinischen „adamas“ kommt, was unbezwingbar bedeutet.
- Diamant alles kratzen kann und selbst zwar nicht zerkratzt werden, aber brechen kann.
- die ersten Diamantminen etwa 800 v.Chr. in Indien angelegt wurden und Diamanten bis zum 18. Jhd. nur von dort stammten.
- weder Inder, noch Griechen oder Römer wussten, wie man Diamanten schleift, und bis zum 13.-14. Jhd. königliche Schmuckstücke mit Rohdiamanten geschmückt wurden.
- die meisten Diamanten heutzutage aus Australien, Botswana, Kongo, Russland und Süd-Afrika kommen.
- In Antwerpen schätzungsweise 30.000 Menschen auf die eine oder andere Weise im Diamantgeschäft tätig sind, hier etwa neunzig Prozent aller Rohdiamanten der Welt gehandelt, und pro Jahr etwa 150 Millionen Karat verkauft werden. Ebenso werden fünfzig Prozent aller geschliffenen Diamanten in Antwerpen verkauft.
- das Gewicht eines Diamanten in Karat angegeben wird, was 0,2 Gramm und im Durchschnitt 6,5 Millimeter entspricht.
- für ein Karat im Durchschnitt 250 Tonnen von Sand, Felsen oder Schlacke bewegt werden müssen.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

- der Brillant die populärste Schliffform ist, weil er das Licht am perfektsten bricht.
- jeder Brillant 57 Facetten hat und ein Schleifer etwa einen Tag benötigt, um ein Karat zu schleifen.
- mit „Antwerp Cut“ der beste Diamantschliff bezeichnet wird.
- man etwa sieben Jahre Übung braucht, um Diamantschleifer zu werden.
- Diamantschleifen nur mit Diamantpulver möglich ist, dass auf eine gusseiserne Scheibe aufgetragen wird.
- sich im Zepter der englischen Königin der größte geschliffene – nicht jedoch der schönste – Diamant der Welt befindet.
- der Fluch des Koh-I-Noor besagt, daß er nur von Göttern oder von Frauen getragen werden darf, und er sich zuletzt im Besitz der Königinmutter befand.

Erschienen in Visa Magazin 6/03

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at